

berger in Pingvente erhalten. Von diesen beiden Herren übergab er auch Briefe über die gemachten Sendungen, dann von Ersterem eine bereits in der national-ökonomischen Zeitschrift „Austria“ vom laufenden Jahre beinahe wörtlich veröffentlichte montanistische Abhandlung über das Kohlenlager von Vella-Pech, von Letzterem zwei die nähere und entferntere äussere Ansicht von Vella-Pech darstellende Bleistiftzeichnungen.

Herr von Morlot machte folgende Mittheilung:

Nachdem Herr Professor Heer schon zu höchst merkwürdigen Resultaten über die fossile Insectenwelt von Radoboj gelangt ist, wirft er die Frage auf, ob das Vorkommen auf eine längere Zeit lang dauernde und wiederholte Einbettung der Insecten hindeute, wie es in Oeningen der Fall ist, ob die verschiedenen Gesteinslagen sich durch verschiedene darin enthaltende Formen auszeichnen, und sich irgend etwas beobachten lasse, welches auf weitere Schlüsse über die damaligen Zustände führen könnte. Da ist nun vor Allem zu bemerken, dass die Schichte, in welcher die Abdrücke von Pflanzen, Insecten und Fischen ausschliesslich vorkommen, und welche zwischen den zwei gleichfalls beiläufig schuhdicken Schwefelflötzen liegt, eine mittlere Mächtigkeit von nur zwölf Zoll besitzt, weder weiter im Hangenden, noch im Liegenden kommt etwas Derartiges vor. Die fragliche Schicht selbst wird nach einigen hundert Klafter gegen Süden ganz leer an Abdrücken, die man auch sonst ausserhalb des Grubenbezirkes nirgends kennt. Unter diesen Umständen scheint es nicht unwahrscheinlich, dass man es hier mit einem einzigen, einmaligen Absatz und Einbetten zu thun habe, und dass zu der Zeit der Bildung dieser Schichte ein Orkan über ein benachbartes Festland wegstreichend, eine Menge von Pflanzentheilen mit daranhaftenden Insecten fortriss, und die Oberfläche des Meeres auf eine kleine, beschränkte Stelle damit überstreute. Um aber eigene darauf bezügliche Beobachtungen anzuregen, wurde an Herrn Rösner, Bergverwalter in Radoboj, geschrieben, da er stets ein wahres Interesse für die Wissenschaft bewiesen, und mit grösster Bereitwilligkeit das Studium der merkwürdigen Localität unterstützt hat. Die

Antwort Herrn Rösner's liegt schon vor, er erklärt sich bereit, die erforderlichen Beobachtungen anzustellen, macht aber auch auf manche Schwierigkeiten aufmerksam, wie z. B. dass die an Abdrücken besonders reichen Gegenden schon abgebaut und versetzt, also meist unzugänglich seien; er bemerkt auch unter Anderem: dass er oft Stücke von einem Fuss Mächtigkeit sah, welche ihrer ganzen Dicke nach in Zwischenräumen von einigen Zollen organische Reste führten, ja sogar ganz am Rande der Schichte, wo sie das Schwefelflötz berührt, findet man Abdrücke, besonders von Fischen.

Wenn man bedenkt, dass diese nur zwölf Zoll dicke und so wenig ausgedehnte Schichte schon 200 verschiedene Arten von Pflanzen, 231 Arten von Insecten und ein Dutzend Arten Fische, und zwar in zahllosen und meist vortrefflich erhaltenen Exemplaren geliefert hat, so begreift man leicht, dass es der Mühe werth ist, eigene Beobachtungen über die besondere Art des Vorkommens anzustellen.

---

### 3. Versammlung am 21. December.

Herr Katastral Archivar, A. Souvent, legte mehrere von ihm bearbeitete und herausgegebene Karten vor, als jene der Umgebungen von Ischl und der Umgebungen von Gastein, beide in dem Massstabe von 800 Klafter auf den Wiener Zoll, von Karlsbad in dem Massstabe von 250 Klafter auf den Zoll u.s.w., und machte auf die Vorzüge aufmerksam, welche diesen Karten, im Vergleiche mit früheren Leistungen, aus denselben Gegenden zukommen. Hierauf zeigte er den Entwurf einer Karte der Gerichts- und Verwaltungsbezirke von Salzburg und Oesterreich ob der Enns vor, die er eben heranzugehen im Begriffe steht, und deutete darauf hin, dass die als Vorarbeit zu diesem Werke von ihm gezeichnete hydrographische Karte im Massstabe von 1600 Wiener Klafter auf den Zoll auch bei geologischen Karten mit Vortheil benützt werden könne.